

früchte“ entbehren, die eine Unterhaltsquelle für sie geworden waren.

Zum Schlusse noch ein Wort über das Zwingli'sche „Fabelgedicht“ von 1510 (Schweizer, S. 178) und über die Ratsproklamation von 1521 (S. 180). Jenes ist eine Satire, ein Pamphlet gegen die französische Partei, die Zwingli feind war und ihn dann auch aus Glarus vertrieb, nicht aber ein positives politisches Bekenntnis oder Programm, und in der Ratsproklamation finde ich zunächst nur den Ausdruck des festen Gottvertrauens, das damals die Gemüter erfüllte: Gott wird uns zum Siege führen, was brauchen wir da noch andere Helfer? Politisch, rein weltlich gedacht, ist allerdings das andere Motiv: wir wollen mit allen Nachbarn, auch mit dem König von Frankreich, in gutem Verhältnis bleiben, aber keinem von ihnen eine Sonderstellung, einen Vorzug oder überwiegenden Einfluss einräumen — also insbesondere nicht noch enger als bisher an Frankreich gekettet sein. Eine solche Sprache gereicht dem Zürcher Rate und dem Zürcher Volke, das ihm freudig zustimmte, zur hohen Ehre. Aber das ist noch nicht Neutralitätspolitik, wie wir sie heute verstehen und treiben; so könnte heute auch eine Grossmacht sprechen, ohne damit auf den Anspruch, in der grossen Politik massgebend mitzuwirken, zu verzichten. Unabhängigkeit von einem Dienstbarkeitsverhältnis gegenüber einem übermächtigen Nachbar ist eine Voraussetzung der Neutralität, nicht die Neutralität selbst. G. Vogt.

---

### Vorarbeiten für eine Neuausgabe der Zwinglischen Werke.

#### 3. Oecolampad an Zwingli, 4. September (1527).

(*Ineditum.*)

Gratiam et pacem a Christo, mi frater. Mira sane auiditate legam tuos elenchos, quos cum meis scriptis conferam; nollem sane a te dissentire, in ulla re, quae momenti alicuius sit. Et spero, te a nobis quoque non dissentire, tametsi liberum sinamus paruulos ualentulos baptizare, et non baptizare, in hoc charitatis rationem habentes primum, num baptismus accelerandus sit uel differendus. Verum de ea re, ubi tuus liber a me lectus fuerit, Tibi uellem tantum ocii esse, ut lecto libello meo apologetico consignares quid displiceat. Nihil enim

a me scriptum est quod non emendari cupiam, si ueritas postulet. Ubi Pyrkaimeri librum uidero, si uidebitur in rem lectorum respondebo, idque iuxta tuum consilium breuiter. Porro de Cellario non male spero, tametsi Capito noster supra modum credulus est, et uel Hetzeri uersutia cautiore esse debebamus in non recipiendis quibusuis. Bene uale cum Leone, Pellicano, Megandro aliisque fratribus. Basileae, quarta Septembris. Tuus Oecolampadius.

(A tergo) Huldrico Zwinglio fratri charissimo. — Siegel.  
Staatsarchiv Zürich E. II. 344 fol. 509.

Obiger Brief, Autograph, steht in einem Briefband mit übrigen viel späterem Inhalt. Die Jahreszahl fehlt. Der Inhalt weist auf 1527. Pellican, der gegrüsst wird, war seit 1526 in Zürich, Megander seit März 1528 in Bern. Die im Eingang erwähnte Schrift Zwinglis wird die mit dem Titel sein: In catabaptistarum strophas elenchus, datiert vom 31. Juli 1527 (G. Finsler, Zwingli-Bibliographie Nr. 83). Oecolampads libellus apologeticus ist wohl seine „Unterichtung von dem Wiedertauf, von der Oberkeit und vom Eid auf Karlin Wiedertäufers Artikel“; Herzog Oecolampad 2, S. 80 ff. Von den Täufern, auch von Pirkheimer und Cellarius, ist wiederholt im Briefwechsel zwischen Oecolampad und Zwingli um diese Zeit die Rede, vgl. Zwinglis W. 8, S. 85 f. 87. 93. 98. Über den Elenchus S. 99.

Dass der Brief in den Zwingli'schen Werken fehlt und auch sonst bisher unbekannt geblieben zu sein scheint, erklärt sich aus seinem Standort; man konnte ihn nicht unter der Korrespondenz Lemanns und Breitingers vermuten.

**E. Egli.**

#### **4. Zwingli an König Heinrich VIII. von England.**

Fehlt in Zwinglis Werken. Inhaltlich mitgeteilt bei Burnet, History of the Reformation, Vol. I p. 89, worauf Herr Dr. M. Heidenheim aufmerksam macht (Anglican Church Leaves 1898 Nr. 1).

**E.**

---

#### **Zwinglis Hütte in Wildhaus.**

Die Geburtsstätte unseres Reformators Ulrich Zwingli, die sogenannte „Zwingli-Hütte“ in Wildhaus, befand sich schon seit Jahren in äusserst bedenklichem Zustande; ihr Zusammensturz wäre wohl kaum lange mehr ausgeblieben, wenn nicht, durch verschiedene äussere Umstände auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, sich die reformierte Ostschweiz ihrer angenommen hätte.